



**„Ach, Sie sind Sänger, und was machen Sie tagsüber?“ / "so, you are a singer? and what else do you do on the day?"**

Authors: Wolfgag Nerwerla  
Submitted: 23. December 2017  
Published: 24. December 2017  
Volume: 5  
Issue: 1  
Languages: German  
Keywords: Singen, Kunst, Musik, Arbeit  
DOI: 10.17160/josha.5.1.372

**JOSHA**

[josha.org](http://josha.org)

**Journal of Science,  
Humanities and Arts**

JOSHA is a service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content



## Abstract

Artists can only inspire the audience if they are even enthusiastic. And if they do the things that they can better than others. Namely, they live with seriousness and devotion in the service of author and composer, and especially of the piece to make. The everyday life of a singer consists of course of much practice and much learning. It is about four or six years to invest only for the passion and love for music and for a diploma. Why is still so often wondered what do singer during the day actually? Wolfgang Newerla tells us with his experience how the life of a Singer looks like.

### **„Ach, Sie sind Sänger, und was machen Sie tagsüber?“**

Diese Frage wird uns armen Sängern wohl häufiger gestellt als man vielleicht denkt. Die Erwiderung, üben, lernen, Man habe ja nun auch eine ganze Weile studiert, wird dann mit einem:“ Ja? Und was?“ gekontert. Das folgende Gespräch gestaltet sich dann bisweilen etwas sperrig.

Der Alltag des Sängers besteht natürlich auch aus Üben und Lernen. Es soll aber hier nicht der Eindruck erweckt werden als handele es sich beim Gesangsstudium um das arbeitsreichste und aufreibendste Studium aller musikalischen Disziplinen. In der Tat ist es zum Beispiel auf den Klavieren phasenweise nötig, ein tägliches Pensum von sechs bis acht Stunden reinen Übens zu leisten. Auch bei den Streichinstrumenten ist das so. Bewegungsabläufe, die eintrainiert werden müssen, erfordern eben vielfaches Wiederholen. Der liebe Herrgott hat uns aber mit Stimmlippen versehen, die ja nur ein paar Zentimeter lang sind und auf längere Belastung sehr sensibel reagieren. Man wird schlicht heiser. Strapazierte Stimmlippen neigen schnell dazu sich zu entzünden und anzuschwellen. Dadurch schließen sie nicht mehr und Luft geht durch die Stimmritze. Das ist Heiserkeit. Freund Allert gibt mir hoffentlich recht.

Nun, deswegen ist die Möglichkeit zu üben, von uns armen Sängern, durch die Natur erheblich limitiert. Man kann an den unterschiedlichen Bräunungsgraden im Sommersemester die verschiedenen Studienfächer recht gut erkennen. Geige, Klavier und Kirchenmusik: blass, Sänger stets gutgelaunt und gebräunt. Tiefenentspannt, mit sich und

der Welt im Reinen. Sollte sich doch einmal eine Art Erschöpfung einstellen, liegt das eher an der unüberschaubaren Anzahl der Nebenfächer oder der Gestaltung der vorlesungsfreien Zeit in den Abend- und Nachtstunden.

Das Gesangsstudium, seit einigen Jahren bolognisiert, dauert heute 8 Semester bis zum Bachelor und weitere 4 Semester bis zum Master, Wem das noch nicht reicht, kann noch ein paar weitere Semester bis zum Konzertexamen anschließen. Das dann absolvierte Diplom hat für den weiteren Verlauf der Karriere keinerlei Bedeutung. Es wird nicht einmal nach ihm gefragt. Wie geht es also nach dem Studium weiter? Man muss ans Singen kommen. Aber wie? Am besten gleich Konzert und Oper. Dazu muss man engagiert werden. Wie geht das, wenn einen niemand kennt? Kann man durch Direkt- oder Perspektivbewerbungen schon einmal an Vorsingen für Kirchenkonzerte kommen, ist das in der Oper fast völlig ausgeschlossen. Von ungefragten Bewerbungen in der Oper rate ich für gewöhnlich völlig ab. „Seit wann kommt der Knochen zum Hund?“ Im Grunde läuft in der Oper alles über Agenturen. Also gilt es, schon während des Studiums Kontakt mit solchen aufzunehmen. Und das ist wirklich schwer! Wie soll man jemanden davon überzeugen, als Berufsvermittler für einen tätig zu werden, wenn man bisher gar keine Gelegenheit hatte in dem Beruf zu arbeiten? Und wenn man Proben seiner Kunst nur in Form von Vorsingen abgeben kann? Offen gestanden bin ich heilfroh, dass ich mich mindestens im Moment nicht um Agenturkontakte kümmern muss. Schafft man es an Vorsingen zu kommen -bis heute praktisch der einzige Weg sich im Theater vorzustellen- singt man eine oder zwei Arien vor und wird engagiert oder eben nicht.

Am Beginn meiner Karriere war ich schon im ersten Engagement. Ich wurde eingeladen an einem Staatstheater vorzusingen. Ich war mir der Ehre durchaus bewusst und ordentlich nervös. Nun sollte ich der Dritte in der Reihenfolge sein und wartete pochenden Herzens. Der Kollege vor mir begann sein Vorsingen mit dem Ständchen des Don Giovanni. Er sang: „Deh vieni alla finestra oh mio... „Es schien nicht besonders zu gefallen, denn nach exakt 7 Takten rief der Generalmusikdirektor. “ Vielen Dank, vielen Dank!“ Leise war noch zu hören:“ Wer hat den denn geschickt?“ Natürlich will man nicht unbedingt direkt hinter Placido Domingo vorsingen, zu deutlich tritt dann doch die Endlichkeit eigenen Könnens zu Tage. Aber auch so war es für mich insgesamt kein guter Start für das Vorsingen. Durch die Reaktion des GMD entsprechend verunsichert begann ich dann doch zu singen. Man ließ mich tatsächlich ohne Unterbrechung meine 2 Arien vorsingen und lobte mich

freundlich. Und wirklich sang ich dann an diesem Staatstheater, allerdings erst 15 Jahre später.

Nun, Vorsingen sind außerordentlich wichtig, sie können aber bisweilen unangenehme Begleiterscheinungen zeitigen. Wie Sie wissen gibt es in allen Theatern zwei Eisernerne Vorhänge. Der vordere soll im Falle eines Brandes den Zuschauerraum vom Bühnenraum abtrennen der hintere entsprechend den Bühnenraum von der Hinterbühne. Während eines Vorsingens in Braunschweig vor einigen Jahren löste sich eben dieser hintere eiserne Vorhang aus seiner Verankerung und raste aus großer Höhe in den Bühnenboden, in dem er metertief stecken blieb. Das Vorsingen wurde abgebrochen. Um den Eisernen aus dem Bühnenboden zu ziehen, musste man das Dach abdecken und erst einer dieser gewaltigen Kräne konnte das Malheur beheben. Die vorsingende Sopranistin hat möglicherweise ihre Karriere darauf beendet.

Viele Vorsingen enden nicht so dramatisch und führen letztlich zum Vertragsabschluss. Entweder für ein Stück oder für ein festes Engagement. In jedem Fall muss dann die eigene Partie auswendig studiert zum szenischen Probenbeginn zur Verfügung stehen. Dazu werden musikalische Proben mit einem Korrepetitor im Probenplan aufgeschrieben. Diese Probenpläne werden gegen 14 Uhr am Vortage veröffentlicht und haben gleichsam die Bedeutung einer Urkunde. Was im Probenplan steht, gilt. Man ist dann verpflichtet zu den Proben zu erscheinen. Zu sagen, man habe es nicht gewusst, geht nicht. Oder, geht schon, wird aber nicht akzeptiert. Ich habe mehrfach erlebt, dass Kollegen, die sich nicht so ganz fest an den Probenplan gebunden fühlten, sich kurz darauf andere Tätigkeitsschwerpunkte suchen mussten.

Erst in den letzten Jahren ist es üblich geworden, Probenpläne per mail zu versenden. Früher musste man im KBB, dem künstlerischen Betriebsbüro anrufen und fragen. Probenpläne dürfen nach Veröffentlichung eigentlich nicht mehr verändert werden. Ich erinnere mich gut an die Mitte der 90er Jahre, in der es noch Kollegen gab, die behaupteten, kein Telefon zu haben, um nicht im Falle einer doch erfolgten Veränderung des Planes zu Ungunsten der privaten Freizeitgestaltung erreichbar zu sein. Oder an Kollegen, die ihr Handy aus demselben Grunde ausschalteten. Bis heute ist es nicht erlaubt, den Wohnort mehr als 50 Kilometer zu verlassen, wenn man keinen Urlaub eingereicht hat.

Vom szenischen Probenbeginn an dauert es in aller Regel etwa 6 Wochen bis zur Premiere. Die Proben finden zunächst auf einer Probephöhne statt. Die musikalische Begleitung kommt vom Klavier. Es spielt wieder der Korrepetitor von vorhin. Der hatte ja in den Vorproben reichlich Gelegenheit, das Stück kennenzulernen. Die szenischen Proben werden vom Regisseur geleitet. Ihm zur Seite steht der Regieassistent und eine bisweilen nicht mehr überschaubare Zahl von Assistenten und Praktikanten. Bühnenbild, Kostümbild und Dramaturgie senden eine vielköpfige Schar an jungen Menschen in die Proben. Bis man sich die Namen aller gemerkt hat, ist das Stück häufig schon wieder abgespielt. Der Dirigent, der das Stück leiten wird ist manchmal bei den szenischen Proben zugegen. Nur manchmal, denn er ist ja nicht Dirigent geworden, um im zweiten Glied zu stehen. Denn der Regisseur leitet die szenischen Proben.

Die Proben schreiten voran. Die normalen Probezeiten sind von 10 bis 14 Uhr und von 18 bis 22 Uhr. In der Regel. Daneben sind in der Regel noch Vorstellungen bereits laufender Produktionen zu singen. Also gewissermaßen morgens Rigoletto und abends Rheingold. Da die Proben mit den Korrepetitoren dazu da sind, den Notentext zu erlernen, muss daneben gesanglich gearbeitet werden, um die Stücke“ in die Stimme „zu bekommen, wie wir sagen. Es ist durchaus möglich, dass man auch schon musikalische Proben für das nächste Stück hat. Eventuell muss die Sprache studiert werden. Ich habe inzwischen in 9 Fremdsprachen gesungen. Nicht alle von ihnen sind in meinen aktiven Sprachschatz übergegangen. Und dann gilt es ja auch noch das nächste Vorsingen vorzubereiten. Also das zum Thema tagsüber arbeiten.

Natürlich ist nicht jeder Sänger immer bei allen Proben vonnöten. Aber der Druck wird natürlich allenthalben mit fortschreitender Zeit größer. Teil des normalen Probenablaufs ist der unvermeidliche Streit zwischen den beiden Sopranistinnen, der zwangsläufig irgendwann ausbricht. Ersatzweise übernimmt die Rolle der Diva auch der Countertenor oder seltener der Bariton. Im Laufe der Probenzeit wird auch irgendwann das Regieteam von bösen Selbstzweifeln gequält. Oder noch öfter von Zweifeln an den Sängern. Manchmal erweist sich auch das Gesamtkonzept als untauglich. Bei einer Produktion vor ein paar Jahren in Freiburg wurde ich Zeuge, wie sich nach etwa 5 Tagen das Regieteam zurückzog und mit einem: „So geht das alles nicht“ die Probe abbrach.

Am nächsten Tag war dann alles anders. Das fertige Bühnenbild wurde verworfen und da aus Geldmangel kein zweites gebaut werden konnte, wurde erstmal auf einer großen Anzahl Umzugskisten weitergeprobt. Und siehe da: das neue Konzept war geboren. Manch einer wird sich erinnern. Übrigens wurde der Regisseur für dieses Konzept später sehr gefeiert. Es sind nun noch etwa 10 Tage bis zur Premiere. Die Sopranistinnen haben sich versöhnt, die szenische Probenkrise ist überwunden, der Regisseur träumt davon, mit dieser Produktion berühmt zu werden und endlich an größeren Häusern viel Geld zu verdienen.

Nun kommen die BOs. Die Bühnenorchesterproben. Das erste Zusammentreffen von Szene und Musik auf der großen Bühne. Das Orchester hatte inzwischen in Allein-Proben das Stück geübt. Probenbeginn ist um 10. Nach etwa 20 Minuten stürmt der Regisseur aus dem Großen Haus und ruft dabei je nach Herkunft: „I go Airport“ oder auch „Ich muss hier nicht arbeiten“. Das Orchester ist zu laut oder zu leise oder beides gleichzeitig, die Akustik übel oder sonst etwas. Man streitet sich. Dirigent und Regisseur sprechen von „meinen“ Sängern und meinen doch meist nur sich selbst. Der Dirigent fühlt sich von der Szene gestört und der Regisseur sieht, dass seine Pläne von großen Gagen an großen Häusern verschwinden.

Der Intendant kommt. Man beruhigt sich. Es stellt sich heraus, dass alles nicht so gemeint war. Und außerdem müsse man ohnehin noch -jetzt folgt immer der Name einer sehr sehr großen Oper- zusammen machen. Unbedingt! Die Probe geht weiter. Ab jetzt wird richtig gearbeitet. Wenn ich auch zugebe, dass nicht alles immer genau so ist, habe ich aber doch alles schon genau so erlebt. Die sechs Wochen sind um. Die Premiere naht. Die Spannung steigt. Manchmal so sehr, dass wie in der Münchener Staatsoper der Dirigent der Freischütz-Premiere sich vor lauter Aufregung im Wirrwarr der Gänge verlor und die Premiere mit ordentlich Verspätung anfang. Es hatte eine halbe Stunde gedauert bis man den armen Dirigenten im hinteren Keller gefunden hatte.

Die Spannung steigt. Premierengeschenke werden verteilt. Die Sopranistinnen sind unterdes allerbeste Freundinnen geworden. Das wird übrigens nicht lange so bleiben. Alles fiebert. Die alten Hasen zählen sämtliche Premieren ihrer erstaunlichen Karrieren zusammen. Agenten erscheinen, wünschen „TOI,TOI,TOI“ und freuen sich auf den Sekt. Die Intendanz kommt ebenso in die Garderoben und wünscht alles Gute. Der Inspizient ruft zum Beginn des Stückes. Und nun ist er da, dieser bezaubernde Moment, auf den so viele Menschen

lange hingearbeitet haben und ihr Herzblut verschüttet haben. Der Vorhang wird gezogen und die Premiere beginnt.

Manchmal entsteht wirklich das Gefühl als würden alle an einem Strang ziehen. Auch das Publikum. Das sind dann die großen Theatermomente. Unvergesslich! Denn wir können das Publikum ja nur begeistern, wenn wir selbst begeistert sind. Und wenn wir die Dinge machen, die wir besser können als andere. Nämlich uns live mit Ernsthaftigkeit und Hingabe in den Dienst von Autor und Komponist und vor allem des Stückes zu stellen. Mit der Sicherheit unseres Handwerks und der jahrelangen Vorbereitung die Freiheit der Gestaltung zu finden. Ein Vorgang, der nur live und mit Publikum funktioniert.

Wenn das gelingt, wird niemand mehr fragen, was wir Sänger tagsüber machen.



## WOLFGANG NEWERLA

His great musical curiosity gave the baritone an early reputation as a singer with the most interesting repertoire of his field. After engagements in Ulm and Freiburg, he has been a guest at many important national and international opera houses such as the Theater an der Wien, the Vienna Volksoper, the Teatro Real in Madrid, the Opéra National de Lyon, the Staatsoper Berlin, the Deutsche Oper am Rhine, Staatsoper Hannover and festivals such as the Ruhrtriennale and the Schwetzingen Festival since 1999. In June 2014 he debuted with great success at the Staatsoper Munich in a new production of Zimmermann's *Soldier* (Kirill Petrenko / Director: Andreas Kriegenburg). Recently he was seen in Calixto Bieitos production of Janáček *AUS EINEM TOTENHAUS* at the Staatstheater in Nuremberg. With Zimmermann's *Soldiers*, he will make his debut at the Teatro Real in Madrid in the spring of 2018. Besides the opera, Wolfgang Newerla focuses on the concert sector. As a concert performer, he is very popular all over Europe - mainly in Spain, as well as in China, the USA, and Russia.